

Redebeitrag »José Martí und die Cuba-Solidaritätsbewegung«
(es gilt das gesprochene Wort)

**Lieber compañero José Carlos,
liebe Mitglieder des Botschaftskollektivs,
werte Gäste,**

ich wurde gebeten, als Aktivist der Cuba-Solidaritätsbewegung anlässlich seines heutigen 112. Todestages ein paar kurze Anmerkungen zum Thema »José Martí und die Cuba-Solidaritätsbewegung« zu machen und komme dieser Bitte sehr gern nach.

Als wir im Juni 1993 in Frankfurt/M. nach einem Jahr Vorbereitungszeit mit gut einem Dutzend Solidaritätsgruppen das NETZWERK CUBA gegründet hatten, haben wir als eine der ersten Maßnahmen diesen Aufkleber produziert¹:



So könnte man sagen, dass der cubanische Nationalheld einer der Paten bei den ersten Gehversuchen unserer koordinierten Solidarität Anfang der 90er Jahre war. Es war die Zeit der größten ökonomischen Probleme auf der von uns allen geliebten Insel, hervorgerufen durch den Verrat der Gorbatschow-Jelzin-Clique, der zur »doppelten Blockade« für Cuba geführt hatte.

Es war die Zeit, als wir in allen Teilen der Republik tonnenweise Medikamente, aber auch Schuhe und andere Bekleidung, Bettwäsche, Brillen, Decken, ja so ziemlich alles außer Wintermänteln, gesammelt haben und der gemeinsame Höhepunkt dieser Aktivitäten die »1. Bundesweite Solidaritätskarawane: Ein Schiff für Cuba!« im September 1994 darstellte.

Doch zurück zu diesem Aufkleber und dem José Martí-Zitat: »Wenn Cuba sich rettet, rettet es Lateinamerika«: Auch wohlmeinende Freunde fragten uns damals, ob wir nicht vielleicht etwas verrückt wären; denn was solle denn bloß dieser Hinweis auf Lateinamerika zu einem Zeitpunkt, wo doch alle Kräfte auf die materielle Solidarität mit dem bedrängten Cuba zu bündeln seien.

Nun, wir haben das eine (die materielle Hilfe) getan, ohne das andere (die Organisierung politischer Solidarität) zu lassen; so z.B. am 16. Oktober 1993 mit der »1. Bundesweiten Solidaritätsdemonstration für Cuba« in Bonn.

Und die seitherige Entwicklung hat uns recht gegeben: Im Sinne von José Martí schreitet die lateinamerikanische Integration voran. 3 Jahre ALBA und 1 Jahr Handelsvertrag der Völker sind hierfür die greifbaren Beispiele.

Cuba als rohstoffarmes Land der 3. Welt tritt hierbei natürlich nicht als finanzkräftiger Partner auf. Aber Cuba hat die unschätzbare Rolle als Ideengeber und als unbeugsames Beispiel des antiimperialistischen Kampfes für die gesamte

¹ Die darauf ausgewiesene Adresse stimmt natürlich schon lange nicht mehr. Interessenten wenden sich bitte an die aktuelle Anschrift: Weydinger Straße 14-16, 10178 Berlin, Tel.: 030 – 29 49 42 60, Fax: 030 – 29 49 42 61, E-Mail: info@netzwerk-cuba.de, Internet: www.netzwerk-cuba.de

Hemisphäre. Ohne Cuba, liebe Freundinnen und Freunde, gäbe es die derzeitige progressive Entwicklung Lateinamerikas in dieser Form nicht!

José Martí schrieb zu diesem Thema bereits in seiner weltberühmten Streitschrift »*Nuestra América - Unser Amerika*«, veröffentlicht im Januar 1891 in der mexicanischen Zeitung »*El Partido Liberal*«:

»(...) ist es die zwingende Pflicht Unseres Amerika, sich so zu zeigen, wie es ist: als ein Amerika, das, einig im Herzen und einig im Ziel, schnell eine erdrückende Vergangenheit bewältigt hat, das nur befleckt ist mit den Spuren des Blutes, welches im Kampf gegen die Ruinen aus unseren Händen spritzt, und mit dem Blut, das unsere Herzen uns aus den Adern schröpften. Die Missachtung des gewaltigen Nachbarn, der Unser Amerika nicht kennt, ist seine größte Gefahr! Und weil der Tag der Heimsuchung nahe ist, tut es not, daß der Nachbar es kennenlernt, es bald kennenlernt, damit er es nicht mehr missachtet. Aus Unwissenheit könnte er vielleicht seine Begierde auf Unser Amerika richten.«²

Diese Begierde ist aktueller denn je. Und über die Rolle Cubas bei der aktuellen, progressiven Entwicklung wissen auch dessen und damit unsere Feinde Bescheid: Die USA halten sich mit dem letzten Bush-Report ausdrücklich die militärische Option offen, wie der sog. »*Koordinator für den demokratischen Übergang in Cuba*«, Caleb McCarry, noch vor drei Wochen bestätigte. In der »*Berliner Zeitung*« vom 27.04.07 heißt er hierzu:

»Wortkarg wird McCarry, als er auf den geheimen Anhang seines Strategiepapiers angesprochen wird. Havanna befürchtet, es könne darin um die Planung von Terrorakten, Attentate auf Präsident Castro, eine Invasion gehen. Kann der Cuba-Koordinator öffentlich erklären, dass es in dem Anhang ausdrücklich nicht um militärische Aspekte geht? Nein, er kann es nicht. „Ängste sind unbegründet“, sagt McCarry und kein Wort mehr.«³

Und die derzeitige deutsche EU-Präsidentschaft, namentlich und vorneweg Merkel und Steinmeier, versucht hinter den Kulissen derzeit alles, um eine an diese schändliche Haltung angelehnte EU-Position durchzusetzen.

Es ist die besondere Verantwortung der in der Bundesrepublik tätigen Cuba-Solidaritätsgruppen, hiergegen ebenso offensiv zu protestieren wie gegen die anticubanische Hetzkonferenz von Konrad-Adenauer-Stiftung und »ICDC« Ende April in Berlin.

Liebe compañeras und compañeros, liebe Freundinnen und Freunde,

José Martí, der Weitgereiste, kam Anfang Januar 1880 in New York an und blieb dort, ausgenommen eines halbjährigen Aufenthalts in Venezuela, bis zum Frühjahr 1892⁴. In seinem o.g. Aufsatz »*Unser Amerika*« hob er hervor, dass er lange genug »*im Bauch des Ungeheuers*« (USA) gelebt habe, um dessen Wirkungsweisen beurteilen zu können.

Heute werden seit nunmehr über 8 Jahren unsere fünf Brüder Gerardo Hernández Nordelo (# 58739-004), Ramón Labañino Salazar (# 58734-004), Antonio Guerrero Rodríguez (# 58741-004), Fernando González Llort (#58733-004) und René González Sehwerert (# 58738-004) in den Eingeweiden dieses Ungeheurs als

² Zit. in: Josef Lawrezki, »*José Martí, Soldat mit Feder und Gewehr*«, Verlag neues Leben, Berlin, 1983; S. 186

³ Berliner Zeitung, 27.04.07, Politik, Seite 7: »*Wir wollen den Kubanern nur helfen*«, US-Koordinator rechtfertigt Verschärfung der Blockade«

⁴ nach: FG BRD-Kuba e.V., »*José Martí*«, Röhrich-Verlag, 1995; S. 21

Geiseln gehalten und es ist notwendig, trotz aller Rückschläge den historischen Optimismus zu bewahren und in unserem weltweiten Kampf für ihre Befreiung nicht nachzulassen. Bekanntlich bewahren unsere Brüder, die als besondere Schikane auf Knäste quer über die USA verteilt sind, in bewundernswerter Art und Weise ihre Ehre und Würde.

José Martí schrieb in einem Anfang 1894 veröffentlichten Artikel Worte, die direkt auf diese fünf Patrioten gemünzt scheinen:

»Weder Völker noch Menschen haben Achtung vor dem, der sich nicht Achtung verschafft. Wenn man inmitten eines Volkes lebt, das uns seit jeher mit Habsucht und Mißachtung begegnet ist, das uns in seinen Zeitungen und Büchern verhöhnt und demütigt, das uns selbst in seinen gewissenhaftesten Geschichtsdarstellungen und mit den Worten selbst der anständigsten Menschen für streitsüchtige und weibische Wesen hält, die ein bloßes Brüllen zu Boden gehen läßt; wenn man einem solchen Lande benachbart ist und auch künftig mit ihm zusammen leben muß ..., ist es eine stete Pflicht und eine dringende Notwendigkeit, sich stolz emporzurichten, sobald es tunlich ist oder sich die Gelegenheit bietet ... Sie, die uns wehrlos glauben, sollen uns jederzeit entschlossen und mannhaft sehen. Menschen wie Völker prüfen auf dieser Welt gern mit dem Finger, ob fremdes Fleisch schlaff ist oder ob es dem Druck widersteht, und so muß man festes Fleisch zeigen, damit die dreisten Finger abprallen. Man muß in ihrer eigenen Sprache mit ihnen reden, denn unsere Sprache verstehen sie nicht.«⁵

Lasst uns, **liebe Freundinnen und Freunde**, den mutigen Kampf des cubanischen Volkes unter Führung der PCC und Fidel als Ansporn nehmen zur Fortführung unserer solidarischen, internationalistischen Unterstützung des revolutionären Cuba und lernen wir dabei auch von den bahnbrechenden Ideen des heute hier zu ehrenden Dichters, Denkers, militärischen Strategen und Revolutionären José Martí, den wir bspw. auf der Startseite der Essener FG-Homepage⁶ mit seinem Lebensbekenntnis zitieren:

**»Ich habe gelebt:
Der Pflicht habe ich meine Waffen verschrieben
und nicht einmal verschwand
die Sonne hinter den Bergen,
ohne meinen Kampf
und meinen Sieg zu sehen.«**

Heinz-W. Hammer

⁵ Zit. in: Josef Lawrezki, »José Martí, Soldat mit Feder und Gewehr«, Verlag neues Leben, Berlin, 1983; S. 192

⁶ www.cubafreundschaft.de